



Das österreichische Theater ist um vieles ärmer geworden:

## Elfriede Ott und Peter Matic haben uns verlassen

von Martin G. Petrowsky



Elfriede Ott (11.6.1925–12.6.2019) mit ihrem Mann Hans Weigel

Mit ihrem komödiantischen Talent war Elfriede Ott nicht nur auf der Bühne ein beglückendes Erlebnis, sie war auch jenseits ihrer einstudierten Rollen ein wunderbarer Mensch. Das zeigt sich so schön in der anschließenden Erinnerung Marianne Nentwicks.

Ich selbst habe 2006 aus Anlass des 100. Geburtstags von Erika Mitterer Frau Ott angeschrieben und gefragt, ob sie vielleicht – schon aufgrund der großen Wertschätzung, die ihr Mann Hans Weigel und Erika Mitterer füreinander hatten – eine Erinnerung an die Dichterin hätte, über die wir im *Zaunkönig* berichten könnten. Frau Ott schrieb mir damals einige Zeilen über die literarische Verbindung der beiden – sie seien nicht immer einer Meinung, aber füreinander wichtig gewesen. Und dann schrieb sie:

*Es war für mich aufregend und schön, ihr zu begegnen: In der Gesellschaft für Literatur bestreite ich jedes Jahr mit meinen Schülern der Lyrikwerkstatt am Tag der Lyrik einen Abend mit Gedichten. – 2001 war Erika Mitterer der Mittelpunkt. Die jungen Leute beschäftigten sich ausführlich mit dieser Dichterin und waren traurig, als Marianne Gruber sagte, dass es ihr nicht so gut ginge und sie nicht anwesend sein würde. Das war eine Enttäuschung! – Aber sie war da! Und die angehenden Schauspieler und Schauspielerinnen durften, vor Erika Mitterer, Erika*

*Mitterer lesen. Nach Schluss hat sie jedem Einzelnen gesagt, dass sie über diese Interpretation glücklich war, und hat jedem sozusagen ihren literarischen Segen gegeben.*

Elfriede Ott war bis zu ihrem Tod Mitglied der Erika Mitterer Gesellschaft und ich werde ihr für diese freundschaftliche Verbundenheit immer dankbar sein! Und ihre Bühnenpräsenz wird allen, die sie spielen sehen durften, unvergesslich bleiben.



Foto: DVD-Cover: Heanzl-Shop

Marianne Nentwich 1968 in *Liebelei*

### Marianne Nentwich:

Mit Elfriede Ott habe ich in meiner langen Berufslaufbahn nur zwei Mal gespielt. Ich war als junges Mädchen und als junge Frau in einem anderen Rollen-genre eingesetzt als sie. Aber ganz am Anfang durfte ich sie erleben.

Nach Abschluss meiner Schauspielausbildung bekam ich durch eine Kette ganz seltsamer Zufälle das Angebot, im Theater in der Josefstadt eine Rolle als Einspringerin zu übernehmen. Das musikalische Lustspiel *Ein schöner Herbst* mit der Musik von Robert Stolz wurde nach großem Erfolg in einer dritten Spielzeit noch einmal für acht Gala-Vorstellungen angesetzt. Die jugendliche Hauptrolle war nach Senta Berger und Gabi Jakoby wieder frei. Es gab natürlich nur „Wiederaufnahmeprobe“, keine richtigen Arbeitsproben, was die Sache für eine blutige Anfängerin wie mich, die noch nie auf einer Bühne stand, besonders erschwerte. Aber davon wollte ich gar nicht erzählen.

Elfi Ott – oder Evi, wie sie genannt wurde – hatte auch damals schon ein großes Herz voller Hilfsbereitschaft für die Jungen. Sie selbst stand in der Blüte ihrer Jahre, mit ihrem einmaligen Talent passend in die Zeit, und wurde von mir verehrt. – Es kam zur Premiere. Damals wurden wir noch



nicht geschminkt, nur frisiert, es gab keine „Maske“. Jeder kaufte sich seine Schminkutensilien selbst und legte selbst „Hand an sein Gesicht“. Ich war damit total überfordert. In meinem Elternhaus war Schminken strengstens verpönt. Woher hätte ich die Fertigkeit haben sollen? Ich kaufte mir irgendwas zusammen und versuchte mein Bestes, wenn ich nicht gerade am „Häusl“ war, denn mein Vegetativum spielte verrückt. Da saß ich nun zitternd in der Garderobe und wartete auf den Beginn wie auf eine Hinrichtung. Da kam Evi zu mir. Schaute mich an und sagte: „Wie schaut denn aus, Mäder!? – Na furchtbar!“ Und begann an meiner Schminke zu retten, was zu retten war. Und drückte mich an ihr Herz mit den Worten „Alles wird gut!“. Und so wurde es auch.



Peter Matić (24. 3. 1937–20. 6. 2019)

Peter Matić – sein Tod kam überraschend und war unfassbar: Mit ungebrochenem Tatendrang stand er mitten in den Proben für die heurigen Festspiele Reichenau, wo er seit vielen Jahren regelmäßig das Publikum durch seine Art der Verkörperung tragender Rollen begeistert hatte. Sein Theaterdebüt hatte Matić 1960 im Theater in der Josefstadt in Wien gehabt, danach machte er sich an verschiedenen großen Bühnen in Deutschland einen Namen und wurde

schließlich 1994 Mitglied des Burgtheater-Ensembles. Er spielte komische und tragische Rollen gleichermaßen überzeugend, er folgte nie einem berühmten Vorgänger, sondern gestaltete die Charaktere immer überzeugend auf seine ganz eigene Art. Dass er den Spitznamen „Die Stimme“ trug, war bezeichnend – aber seine Mimik und Gestik, seine ganze Persönlichkeit waren ebenso einmalig!

Als ich aus Anlass des 10. Todestags von Erika Mitterer die Idee hatte, ein Hörbuch mit Auszügen aus dem Briefwechsel in Gedichten von Erika Mitterer und Rainer Maria Rilke zu machen, war mir sofort klar: Ich muss Marianne Nentwich mit ihrer wunderbaren, so jung gebliebenen Stimme, und Peter Matić, den idealen Interpreten der typisch männlichen Rilke-Verse, dafür gewinnen. Marianne sagte mir sofort zu, aber an den berühmten und so vielbeschäftigten Matić wagte ich mich nicht heran. Also bat ich Frau Nentwich, bei ihm vorzufühlen. Und schon nach kurzer Zeit war die Zusage da, und wir konnten die Aufnahmezeiten im Tonstudio

reservieren. Mit großer Besorgnis schleppte ich noch die Frage, welches Honorar Herr Matić wohl für angemessen halten würde, mit mir herum, aber dann war die Antwort so erfrischend einfach: „Zahlen Sie mir einfach dasselbe wie Frau Nentwich!“ Und auch bei den Aufnahmen selbst war der Star unter den Schauspielern ein Vorbild an Bescheidenheit und Freundlichkeit; er fragte mich nach jeder rezitierten Strophe, ob ich zufrieden sei, und wenn ich einmal bemerkte, in jener Zeile würde vielleicht ein anderes Wort betont gehören, sagte er ohne jede Pikiertheit. „Sie haben ganz recht, machen wir's gleich noch einmal!“

Natürlich entwickelte ich nach dieser so wunderbaren Zusammenarbeit Ideen für weitere Projekte, aber dazu sollte es leider nicht mehr kommen. Doch das Hörbuch *Ballspiel mit Versen* ist ein bleibendes Vermächtnis und wird noch lange die Peter-Matić-Verehrer erfreuen!

### Marianne Nentwich:

Peter Matić kannte ich seit meinen Anfängerjahren. Aber oft miteinander gespielt haben wir leider nicht. Trotzdem herrschte zwischen uns eine innere Verbundenheit, wie man sie nur aus herzlichen Freundschaften kennt.

Jeder, wirklich jeder, hat Peter geschätzt, verehrt, geliebt. Er gehörte einer heute schon beinahe ausgestorbenen Rasse an, dem wirklichen „Herrn“. Er war äußerlich ein Sir vom Scheitel bis zur Sohle, und innerlich bis in sein Herz. Dabei aber lustig, keinem Schalk abgeneigt, locker, neugierig und aufgeschlossen allem Neuen gegenüber.

Wir waren beide noch sehr jung, als wir am Theater in der Josefstadt *Bunbury* spielten. Das Stück spielt in früheren englischen Adelskreisen und verlangt daher von den Schauspielern eine große Portion Noblesse, in feinem Maße auch ein bisschen ironisiert. Noblesse lässt sich schwer erarbeiten, künstlich hergestellt wirkt sie schnell wie eine Parodie. Noblesse hat man, oder eben nicht. Und Peter Matić war wohl der Einzige im männlichen Ensemble, der in seiner Rolle die Idealbesetzung erfüllte.

Wir haben uns dann viele, sehr viele Jahre nicht mehr gesehen, – er ging nach Deutschland und in Wien ans Burgtheater. Aber im Alter führen oft die Wege wieder zusammen. Peter spielte jetzt auch wieder bei uns. Und als ich in der Volksoper die Mrs. Higgins in *My Fair Lady* angeboten bekam, erlebten wir zwei Jahre lang ein glückliches Wiederfinden auf und hinter der Bühne.

Es ist mir so leid um ihn! Es ist der Verlust eines wirklich edlen Menschen.